

Nordkoreanisch-amerikanische Fortschritte in Sachen Souveränität und Weltmacht (GS 4-17)

I Nordkorea: Antiamerikanische Souveränität als Staatsräson.

Was kann man den zitierten Aussagen des nordkoreanischen Außenministers (S.44) entnehmen?

— *Das erste Kapitel befasst sich mit dem Bedürfnis der nordkoreanischen Regierung nach Souveränität, die ist für sie eine Frage der nationalen Würde. Sie sprechen von einer unerfüllten nationalen Souveränität, die für sie zugleich eine Gründungsräson ist. Dazu gehört als Ziel die Wiedervereinigung, die ein zu verwirklichendes Recht des koreanischen Volkes sei. Nordkorea habe ein absolutes Recht auf Herrschaft über sein Volk.*

— *Näher am Zitat des Ministers: Die Souveränität von Staaten nach außen beruht im Allgemeinen auf Gewaltmitteln. Das Besondere an Nordkorea ist, dass sich diese Gewaltmittel auf einen Gegner beziehen. Als historischen Hintergrund gab es einen Koreakrieg mit den USA und aktuell jährliche Manöver der USA mit Südkorea. Darauf reagiert Nordkorea.*

Der Außenminister macht deutlich, womit es Nordkorea auf der Welt zu tun hat: Es muss damit rechnen, dass die USA Enthauptungsschläge gegen das Land führen, dass die Manöver irgendwann keine Manöver bleiben, sondern zu einer kriegerischen Invasion der USA von Süden her führen. Aus seiner Sicht ist Nordkorea mit einer unversöhnlichen Feindschaft Amerikas konfrontiert, der es eine „antiamerikanische Souveränität“ als Staatsräson entgegenstellt.

In den ersten Zitaten präsentiert der Minister zutreffend ein Stück Geschichte: Die von Amerika aufgemachte unbedingte Feindschaft hat den Charakter, Nordkorea jegliche Anerkennung zu verweigern, also überhaupt keinen zivilen Verkehr zuzulassen. Amerika ist der Auffassung, es muss sich nicht mehr mit der Existenz dieses Landes zufrieden geben. Solange es die Schutzgarantie der Sowjetunion gegeben hat und von Amerika im Kalten Krieg respektiert wurde, hatte die „offene Rechnung“ mit Nordkorea Bestand. Mit dem Wegfall der SU will es sich mit der souveränen Existenz Koreas nicht mehr abfinden. Das nimmt Nordkorea zur Kenntnis und nimmt dazu den „kongenialen Standpunkt“ ein, der noch zu erklären ist.

— *Mir ist die Selbstverständlichkeit, mit der Nordkorea die Wiedervereinigung mit dem Süden als Zweck der nationalen Souveränität definiert, nicht klar. Man könnte ja sagen, mit der Androhung eines Atomkrieges durch die USA will Nordkorea sein Land mit einem eigenen Atomprogramm und möglichen Gegenschlag schützen. Warum nehmen sie den Standpunkt ein, ganz Korea muss der Zweck ihrer Souveränität sein? Liegt der Grund darin, dass Südkorea ein Vasall der USA ist und insofern Aufmarsch- und unmittelbares Bedrohungsgebiet Nordkoreas?*

Dieser Standpunkt, dass sie mit Südkorea wiedervereinigt werden wollen, hat sich Jahrzehnte gehalten. Ihn wollen sie nicht aufgeben und der ist ziemlich normal im Imperialismus.

Auch wenn der Artikel damit beginnt, dass Nordkorea einer existentiellen Bedrohung durch die USA seit dem Koreakrieg ausgesetzt ist, dass im Kalten Krieg die USA durch die Macht der Sowjetunion zurückgeschreckt wurde, seinen Zweck durchzusetzen, heißt das doch nicht, dass die Staatsräson Nordkoreas sich aus der Bedrohungslage ergibt. Die Frage, wieso ein bedrohter Staat noch Ansprüche außer der eigenen Verteidigung aufmacht, lässt außer Acht, dass Nordkorea eine Staatsräson hat, die nicht einfach vom negativen Verhältnis zu den USA bestimmt ist, sondern als Ziel hat, eine gute Herrschaft seines Volkes zu sein. Dazu zählen sie die Südkoreaner und Nordkoreaner und es empfindet die Teilung als Schmach gegenüber dem Volk. Dies ist seine Räson und die ist zu trennen von der Bedrohungslage, in der sie sich befinden.

— *Anlässlich der bevorstehenden Olympischen Spiele gibt es diplomatische Kontakte zwischen Nord- und Südkorea, über die man mitbekommen hat, dass jedes Land einen Vereinigungsminister hat. Darin drückt sich aus, dass sie ein nationales Selbstverständnis nach einer geeinten Nation haben. Dies ergibt sich nicht nur daraus, dass die vereinte Nation ein stärkeres Bollwerk gegen die USA ist, sondern es ist ein eigener patriotischer Zweck.*

— *Auch die Bundesrepublik hatte als Staatsräson die Wiedervereinigung. Nach den verlorenen Kriegen und nach der Teilung der Nation hat sich die BRD unabhängig von der Bedrohungslage durch den Ostblock als Staatsräson ins Grundgesetz geschrieben.*

Als formelle Parallele kann man sagen: auch die BRD hatte nicht nur die Staatsräson, sich gegenüber der Sowjetunion zu wehren. Sie hatte das Ziel, selber eine mitteleuropäische Macht zu sein und das zu überwinden, was sie als Niederlage in den zwei Weltkriegen erlebt hat. Also auch hier: die jeweilige Staatsräson ergibt sich nicht einfach aus einer Bedrohungslage.

Zu dieser Staatsräson Nordkoreas gehört der Anspruch, das gesamte koreanische Volk soll durch sich und nicht durch andere Nationen bestimmt sein. Vor allem kann nicht geduldet werden, dass Teile davon durch die USA besetztes Land sind. Gegenüber den Weltordnungsansprüchen der USA will sich Nordkorea mit der Begründung behaupten, dass das koreanische Volk eine eigene Führung verdient und seinen eigenen politischen Willen definiert.

— *Wiedervereinigung definieren sie als eine Sache der Menschheit (vgl. Zitat 3, S 45). Sie steht ihnen natürlicherweise zu und gibt ihnen das Recht auf eine Abwehr.*

Mit dem Zwischenschritt, dass nicht die ganze Nation vereint ist, sondern Teile von Amerika besetzt sind. Dies ist ein unerfüllter nationaler Standpunkt der Souveränität, auf die das ganze Volk ein Anrecht hat. So denkt man sich idealerweise die ganze Welt als lauter Völker, die ihre eigene Souveränität haben und insofern in keinem Gegensatz zueinander stehen. Es wird im Text extra betont, dass diese Staatsräson die patriotische

Leistung der nordkoreanischen Führung ist und nicht die Reaktion auf etwas außerhalb. Das nehmen sie sich als ihr Programm vor und deswegen sind Atomwaffen unverzichtbarer Bestandteil dieser Rason.

Diese Staatsrason hatten sie schon während des Kalten Krieges gegenüber Russland und später gegenüber China vertreten. Sie legen fest, was das koreanische Volk braucht und was es will. So sind sie auch nicht kompromissbereit gegenüber Anforderungen von andern – auch nicht von Seiten ihrer Schutzmächte.

Der Standpunkt der unerfüllten nationalen Souveränität ist nicht einfach die Forderung, Nord- und Südkorea sollen wiedervereinigt sein. Die Wiedervereinigung der beiden Koreas steht dafür, dass Nordkorea zu dem wird, was es eigentlich ausmacht; die Herrschaft ist dazu dem nordkoreanischen Volk gegenüber verpflichtet. Ein souveränes Gesamtnordkorea ist das Ziel, welches weder insgesamt noch in Teilen der Bevormundung oder Besetzung durch Amerika unterliegt. Darüber definiert sich die antiamerikanische Politik Nordkoreas, die seit dem Koreakrieg als eine niemals beendete kriegerische Auseinandersetzung existiert, als eine, die noch bis heute als „Waffenstillstand“ besteht. Gegen diese Art Feindschaft der USA setzt Nordkorea seine – im Artikel heißt es „kongeniale“ – Gegnerschaft.

Also kongenial darin, dass sie genauso wie die USA darauf bestehen, dass es über ihrer Souveränität nichts gibt. Es gibt keinen Supranationalismus im Weltbild Nordkoreas – jedenfalls keinen, der Geltung beanspruchen kann.

— Diese unbedingte Souveränität hat doch einen Inhalt, nämlich Souveränität qua Natur und Menschheitsfrage für das gesamte koreanische Volk. Am Schluss des Zitates heißt es noch: „Völker der Welt, die die Souveränität verteidigen, vereinigt euch“. Der Inhalt dieser unbedingten Souveränität ist, dass Korea zusammengehören muss.

Man sollte diese Gedanken nicht gegeneinander setzen. Dass Korea als Nord- und Südkorea existiert, ist für die Nordkoreaner der schlagende Beweis dafür, dass es Korea an wirklicher nationaler Souveränität fehlt. Deswegen schließt der Kampf um diese beides ein: man wehrt sich gegen die USA und gegen deren Ansprüche zur Bevormundung von Korea – aber eben als Ganzes.

— Kommt diese Unbedingtheit nicht aus dem Recht, welches das koreanische Volk hat und dem die koreanische Führung als ihre oberste Aufgabe nachkommt?

Insofern ist das koreanische Volk der Berufungstitel. Aber was das Recht des koreanischen Volkes ist, das definiert dessen Führung.

— Der Souveränitätsbegriff ist die Überhöhung eines Unabhängigkeitskampfes des koreanischen Volkes, erst gegen japanische Kolonialherrschaft und später gegen die USA. Eine Unabhängigkeitsbewegung setzt sich gegen eine Fremdherrschaft für Souveränität ein, d.h. eine nur von sich selbst bestimmte Herrschaft über das Volk. Deshalb sind in dem Souveränitätszitat das Subjekt dieser Souveränität die Volksmassen.

Es geht im Artikel nicht darum, wie Nordkorea sich im Verhältnis zu seinem Volk definiert, sich also in Hinblick auf das Volk rechtfertigt. Hier wird zum Thema gemacht, was Nordkorea seit dem Koreakrieg der Nichtanerkennung von Seiten Amerikas als souveräner Staat entgegen setzt, nämlich sein Souveränitätsprogramm, also sein Programm der Behauptung als ein von Amerika unabhängiger, nicht unter Druck zu setzender, eigenständiger Staat. Dieses Programm ist immer schon auf ganz Korea bezogen, weil eben ein Teil von Korea aufgrund der Intervention der Amerikaner zu Südkorea geworden ist. Amerika soll Nordkorea nicht erpressen und mit seinem Waffenpotential nicht zu irgendetwas zwingen können. Dass sie sich auch nach außen auf den Willen des koreanischen Volks beziehen und dass sie mit diesem Programm einem höheren Auftrag, einer Pflicht ihrem eigenen Volk gegenüber, nachkommen, das ist in dem Zitat durchaus enthalten. Es ist aber nicht der Fortgang des Artikels.

In dem so beschaffenen Gegensatz zu Amerika sehen sie sich mit dem Wegfall der Schutzgarantien der Sowjetunion einem gnadenlosen Überlebenskampf ausgesetzt. Dies ist für sie der Grund, dass sie unbedingt Atomwaffen brauchen. Anders ist die Respektierung ihrer Souveränität seitens Amerikas nicht zu haben.

Dazu ein Zwischenschritt: Mit diesem Souveränitätsprogramm stoßen sie beständig auf die Gegnerschaft der USA und auf das, was die spätestens seit dem Wegfall der Sowjetunion gegen Nordkorea ins Werk setzen. Die ständige Bedrohung durch militärische Manöver, der Ausbau der militärischen Kapazitäten in Südkorea, die Versuche, in Verhandlungen eine Unterordnung Nordkoreas zu erzwingen und mit Sanktionen Nordkorea niedermachen zu wollen – damit sind sie bei der Verfolgung ihres Programms konfrontiert und sehen sich genau deswegen immer wieder von Neuem ins Recht gesetzt. So sehen sie sich mit ihrer Forderung bestätigt, dass sie ihre Souveränität erst noch herstellen und absichern müssen. Die USA sind keineswegs gewillt, die Souveränität Nordkoreas zu respektieren oder so etwas wie eine „unbedingte Existenzgarantie“ zuzugestehen. Genau dazu finden sich die USA nicht bereit.

— Das einzige, was für Nordkorea zu haben war, wenn es sich Atomwaffen hinstellt, war die Botschaft an die USA: im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung können wir euch einen Schaden zufügen. Das ist eine ziemlich beschränkte Geschichte, weil dieses Programm auf eine Kalkulation des Gegners setzt und die kann so oder anders ausfallen.

— In der Diskussion ist untergegangen, dass das Berufen auf Souveränität bei Nordkorea einen anderen Inhalt hat als den, welchen imperialistische oder demokratische Staaten mit Souveränität meinen. Was als Überhöhung des Unabhängigkeitskampfes charakterisiert wurde, ist die Bereinigung von Fremdherrschaft und der Unabhängigkeitskampf zur Selbstbestimmung des Volkes. Das ist der Inhalt ihres Programms. Das darf man nicht mit dem verwechseln, was allgemein mit Souveränität gemeint ist. Die Nordkoreaner sehen es als

Befreiungskampf, bei dem Souveränität durchgesetzt werden muss als Einheit von Herrschaft und Volk.

— *So war es gemeint: Nordkorea hat selber ein gegen Amerika gerichtetes Anliegen. Dieses ist – unabhängig davon, ob die Amerikaner dieses anerkennen – von Haus aus eine kriegsträchtige Frage.*

— *Warum soll Nordkorea getrennt von der Feindschaftserklärung der USA ein kriegsträchtiges, nationales Anliegen haben? Der Text behauptet, dass Nordkorea den Antiamerikanismus und den Kampf um Souveränität dagegen zur Staatsräson erhebt. Hier wäre es verkehrt, sich zu denken, alles, was die Nordkoreaner treiben, wäre damit erklärt, dass sie sich verteidigen. Umgekehrt ist es auch falsch zu behaupten, dass die Nordkoreaner getrennt davon, dass die USA ihnen ihre Existenz bestreiten, ein Programm zur Wiedervereinigung haben, das per se kriegsträchtig ist.*

Es ist von beiden Seiten aus ein unvereinbarer Gegensatz, dass die Staatsräson Nordkoreas darauf beruht, Amerika aus Südkorea entfernen zu wollen, was unmittelbar den Weltordnungsanspruch der USA angreift. Umgekehrt will Amerika sich mit der Existenz Nordkoreas nicht abfinden.

— *Das soll nicht bestritten werden. Was mir unklar ist, warum bei der Erklärung zu Nordkorea alles weggedacht werden soll, was die USA machen.*

Die anti-amerikanische Staatsräson Nordkoreas lässt sich natürlich nicht bestimmen, ohne über Amerika zu reden. Nordkorea bezieht sich ja gerade in seinem Souveränitätsanspruch darauf, dass dem nordkoreanischen Volk eine vollständig von Amerika unabhängige, nicht von den USA beeinflusste Regierung zusteht. Dieses Souveränitätsprogramm, als dieser souveräne Staat die Anerkennung von Amerika zu verlangen, ist das, was von Amerika *nicht* zu haben ist. In der von Amerika imperialistisch geordneten Welt existiert eine staatliche Souveränität immer als eine von Amerika unter bestimmten Bedingungen gewährte: Nur unter der Voraussetzung, dass sie sich den amerikanischen Vorgaben entsprechend dem Weltmarkt anbequemen, werden Staaten von den USA anerkannt. Die von Nordkorea verlangte unbedingte Existenzgarantie ist genau das, was für die USA auf keinen Fall in Frage kommt. Da Nordkorea diese Existenzgarantie durch die USA nicht bekommen kann, stellt es sich auf den Standpunkt: dann müssen wir sie erzwingen. Eine Anerkennung erzwingen zu wollen, ist der Sache nach ein absoluter Widerspruch. Daher ergibt sich das seltsame Konstrukt, mit Hilfe einer Atombewaffnung diese Sorte Anerkennung durch die USA erzwingen zu können.

— *Es wäre falsch zu denken, Nordkorea kann nicht anders, oder Nordkorea reagiert nur. Es ist das Staatsprogramm Nordkoreas und das nimmt für die riesige Aufrüstung sein Volk in die Pflicht.*

— *Es gibt zwei (Denk)fehler. Der Standpunkt der Nordkoreaner ergebe sich nur aus dem, was die Amerikaner machen. Umgekehrt ergebe sich der Standpunkt der Amerikaner nur aus der Widerspenstigkeit der Nordkoreaner. Es ist auf der einen Seite festgehalten, dass es eine souveräne Entscheidung Nordkoreas ist, wie es seine Souveränität definiert. Die ist dann selbstverständlich auf das gerichtet, was die Amerikaner machen. Und die Amerikaner betreiben ihr Weltordnungsprogramm auch ganz souverän, natürlich bezogen auf die Widerspenstigkeit der Nordkoreaner, aber sich nicht ergebend aus deren Programm.*

— *Man kann es auch genauer sagen als nur ‚die Nordkoreaner pochen auf ihre Souveränität‘. Die Nordkoreaner formulieren ihren Standpunkt explizit als „anti-imperialistische Theorie“ (vgl. FN 3, S. 45 ff): Der Imperialismus bestehe in der Unterdrückung der Souveränität anderer Völker und dagegen setzen sie ihren anti-imperialistischen Standpunkt. Insofern geben sie ihrem Staatsprogramm einen grundsätzlich anti-imperialistischen Charakter. Ihre Gegnerschaft ist folglich sehr prinzipiell und geht über die unmittelbare Betroffenheit durch Amerika hinaus.*

Nordkorea sieht sich selbst als einen Fall von angegriffener Souveränität in einer Welt, in der es für die Völker darum gehe, diese gegen die imperialistische Vereinnahmungspolitik durch die USA zu verteidigen.

— *Nordkorea sieht sich selbst als noch nicht fertige Souveränität, die als solcher souveräner Staat nicht anerkannt ist und fortwährend von den USA daran gehindert wird, ein solcher zu werden – ganz im Sinne eines Menschheitsrechts auf einen Staat, in dem das gesamte Volk zusammengeführt ist. Und damit steht Nordkorea im unmittelbaren Gegensatz zu den USA, hat sich deren unbedingte Feindschaft eingehandelt.*

Die Debatte hinsichtlich des anti-imperialistischen Programms von Nordkorea ist unnötig. „Anti-Imperialismus“ ist ja kein positives Programm. Der Bedrohung der eigenen Souveränität durch den Imperialismus setzt man das ‚sich behaupten‘ entgegen und überhöht das durch das Programm des Anti-Imperialismus, gegen den man zu Felde ziehen müsse. Jedes Land, das sich gegen die Vorherrschaft der USA wehrt, macht damit Anti-Imperialismus zu seinem Programm. Insofern ist das Programm von Nordkorea unvereinbar mit dem der USA und umgekehrt. Aber nicht im Sinne, das eine ergibt sich aus dem anderen, sondern da existieren zwei Staatsprogramme, die insofern kongenial sind, als sie jeweils die absolute Bestreitung des anderen Staatsprogramms sind.

Nordkorea nötigt mit der Atombewaffnung den USA hinsichtlich einer militärischen Auseinandersetzung neue Kalkulationen auf. Aber was sie mit der Atombewaffnung eben nicht erreichen, ist die Sorte Anerkennung, die sie erzwingen wollen. Sie danken weder ab, noch kollabieren sie ökonomisch. Sie haben sich behauptet, aber damit keine Existenzgarantie durch die USA erzwungen.

— *Nordkorea hat das historische Beispiel UdSSR vor Augen, die sich mit ihrer Atombombe gegen die USA behauptet hat. Aus diesem Beispiel zieht es den Schluss, dass es einen militärischen Angriff durch die USA durch den Besitz von Atomwaffen – im Sinne eines atomaren Patts – abwehren kann.*

— Die UdSSR hätte aber aus diesem Beispiel auch den Schluss ziehen können, dass ihre atomare Bewaffnung eben nicht zur Anerkennung durch die USA geführt hat.

— Nordkorea geht es aber nicht um die diplomatische Anerkennung durch die USA. Was sie erzwingen wollen, ist, dass die USA anerkennen, dass sie an der Existenz Nordkoreas nicht vorbeikommen.

Natürlich können weder die Nordkoreaner noch die Amerikaner dem jeweils anderen ihren Willen durch Waffen aufzwingen. Aber das Besondere an der Atomwaffe ist das Ausmaß des Schadens, den sie beim Gegner bewirken kann, nämlich Teile der bedrohten Nation zu vernichten. Und diese Möglichkeit machen die Koreaner den USA jetzt auf, die nun mit diesem potentiellen Schaden neu kalkulieren müssen. Die Aussage der Koreaner ist nun: Wenn ihr unsere Existenz bedroht, sind wir in der Lage, euch einen riesigen Schaden in den Gegenden, wo ihr eure Truppen stehen habt oder sogar unmittelbar in eurem Lande mit unserer Atombombe zuzufügen. Dieses Bedrohungsszenarium sehen sie als das einzige Mittel, das sie vor der Zerstörung durch die USA bewahrt. Es ist auch kein Automatismus, dass die Amerikaner von ihrem Vorhaben ablassen. Es bleibt deren Kalkulationen überlassen, was sie aus dieser Bedrohung machen. Insofern ist die Atomwaffe für die Nordkoreaner auch nicht die Lösung für ihr Vorhaben einer Existenzsicherung, sondern sie besteht in einer vorläufigen Kalkulation mit der Abschreckungswirkung. Diese gilt, solange Amerika die Schäden, die ihm durch den Einsatz der Atombombe entstehen, nicht in Kauf nehmen will und nach anderen Wegen sucht, um Nordkorea aus der Welt zu schaffen und zugleich das Risiko der Atomzerstörung zu umgehen.

II. Der Störfall Nordkorea aus der Sicht der USA

— Den imperialistischen Anspruch der USA, dass alle Staaten nützlich für die USA zu sein haben, erfüllt Nordkorea nicht und hat daher auch kein Existenzrecht, gehört also abgeräumt. Nordkorea besitzt mit der Atombombe ein Mittel, dies für die USA teuer zu machen. Das ist der heikle Punkt für die USA. Sie bestehen als Weltordnungsmacht auf ihrem Monopol zum Kriegführen, wenn Staaten nicht gemäß den amerikanischen Vorgaben handeln. Dafür beanspruchen sie die eigene Unverwundbarkeit, die aber durch die Bewaffnung Nordkoreas behindert ist. Dies ist untragbar für die USA. Sie bewerten die Atombewaffnung als einen Anschlag auf ihre Betätigungsfreiheit.

Und das auch noch ausgerechnet in einer Region, die Amerika als entscheidend für das nächste Jahrhundert erklärt hat. Nordkorea ist da nicht nur ein Störfall vom imperialistischen Standpunkt der USA aus, sondern hat Bedeutung im Verhältnis zu einem ganz anderen Störfall in dieser Gegend, auf die es den USA noch in einer ganz anderen Weise ankommt.

— Dass Nordkorea wagt, eine Waffe zu besitzen, die die Unverletzbarkeit Amerikas angreift, stellt eben mehr in Frage, als einfach nur ein ‚Nordkorea wehrt sich‘ zu sein. Der Störfall Nordkorea ist ein Unterfall davon, dass Amerika von dem widerspenstigen strategischen Gegenpart China fordert, sich in die amerikanische Weltordnung einzufügen: Es soll Nordkorea nicht am Leben erhalten, sondern an dessen Strangulierung mitwirken und damit das Ergebnis zustande bringen, das sonst durch einen Krieg erreicht wird, nämlich die Vernichtung Nordkoreas.

Bevor die beiden Fälle verknüpft werden: Inwiefern ist China eine Herausforderung für die USA? In der Sicherheitsstrategie (vgl. Zitat S. 50) wird der elementare imperialistische Schluss der USA vorgeführt, dass eine große Geschäftserwartung in der Region eine strategische Ordnung unter der Führung Amerikas benötigt. China hat in den vergangenen Jahrzehnten einen speziellen Aufstieg in der von den USA eingerichteten kapitalistischen Weltordnung geschafft und ist damit zu einer Herausforderung für sie geworden.

— Die Anerkennung Chinas als Großmacht durch die USA war Grundlage dafür, dass es zu einem veritablen Rivalen der USA geworden ist. Wenn inzwischen 50 Prozent des weltweiten Wachstums in China stattfinden, dann ist für die USA die Weltordnung in dieser Region nicht mehr in Ordnung. Und das Zweite, was stört, ist, dass China eine etablierte Atommacht vor Ort ist.

Hier muss der Widerspruch näher gekennzeichnet werden. Du sagst, mit der Anerkennung Chinas haben die Amis sich quasi ihr eigenes Grab geschaufelt. Aber dies war für die USA durchaus die Grundlage eigener imperialistischer Fortschritte: es war das Setzen darauf, dass mit dem chinesischen Wachstum auch amerikanisches Wachstum vorankommt, der Dollar beglaubigt wird, die Kreditmacht der USA wächst usw. Andererseits ist darüber China in den Besitz ökonomischer Mittel für strategische Übergänge gelangt, hat Kontrollansprüche in seiner Region entwickelt und sich entsprechend aufgebaut.

— Die Berechnung der USA war: Wenn China eine kapitalistische Ökonomie hat, dann wird das zum Untergang seines bisherigen politischen Systems führen. Und das ist ja nicht bloß aus der Luft gegriffen, denn so ist es ja bei vielen anderen Staaten gelaufen, z.B. bei der Sowjetunion.

Wenn man sich die Verknüpfung der beiden Problemfälle anschaut, die die USA auf die Tagesordnung setzen, dann muss die erste Verknüpfung noch nachgeholt werden und die ist erst mal geopolitischer Natur. Wie schaut der strategische Blick Amerikas auf Nordkorea aus?

— Es macht einen Unterschied, ob China in Nordkorea einen befreundeten Staat als strategischen Puffer besitzt oder ob die Amis mit all ihren militärischen Gerätschaften in einem von ihnen umgewandelten Staat direkt an der chinesischen Grenze sitzen.

— Dazu gehört, dass China keinen eigenen Zugang zum Japanischen Meer hat und diesen nur über Nordkorea erlangt.

China ist eine Herausforderung für die amerikanische Weltordnung, weil es eine atomar bewaffnete große

Macht darstellt. Die Amis haben diesen Atommachtstatus anerkannt und das damit verbunden, darüber zu wachen, wie sich diese atomare Macht auf der Welt betätigt. Im Artikel steht, dass das Kalkül der USA darin bestand, den kapitalistischen Umbruch in China zu begrüßen, um China in ihre amerikanische Weltwirtschaftsordnung einzusortieren. Erstens, weil sie davon ökonomisch profitieren, und zweitens war das darauf berechnet, dass sich China damit auch politisch wandelt, zu einem demokratischen kapitalistischen Staat wird, der sich in die US-Weltordnung einfügt. Was ist daraus geworden? Ökonomisch hat sich China zum Rivalen der USA entwickelt und es verknüpft diesen Aufstieg mit sicherheitspolitischen Ansprüchen in Bezug auf die Kontrolle seiner Nachbarstaaten. Das ist die Grundlage für den strategischen Blick, den die USA gegenüber China einnehmen und der Grund dafür, weshalb der Konflikt mit Nordkorea überhaupt auf dieser Ebene landet. So kommt Nordkorea als (nicht) zur Verfügung stehendes Aufmarschgebiet ins Visier der USA.

— *Mit ihrem ökonomischen Aufstieg entwickeln die Chinesen eigene strategische Ansprüche und erwerben damit gleichzeitig die ökonomischen Mittel, ihre Ansprüche auch durchsetzen zu können. Sie gewinnen so die Potenzen für ihre eigenständigen, gegen die USA gerichteten strategischen Ansprüche in der Region. Was nicht stattgefunden hat, ist, dass sie mit ihrem ökonomischen Fortschritt auch einen demokratischen Fortschritt hinlegen und sich in die amerikanische Weltordnung einfügen.*

Was heißt hier, hat nicht stattgefunden? China ist doch in dieser Weltordnung groß geworden unter dem Anspruch der USA, diese Macht unter ihre Kontrolle zu bekommen, sie in die kapitalistische Weltwirtschaftsordnung einzusortieren. Wo die USA allerdings dringenden Handlungsbedarf reklamieren, ist, dass sich China zu *ihren* Bedingungen einzufügen hat. Das hat nicht stattgefunden.

— *Eine Frage zu S.51, m. Da heißt es, „... Amerika (hat) sich daran gemacht, Chinas kapitalistischen Ein- und Aufstieg ökonomisch für sich auszunutzen und ihm zugleich mit beherzt und besonnen ausgeübter US-Leadership strategisch die Spitze einer neuen Konfrontation auf Weltmächtebene abzubrechen.“ Wie ist das gemeint?*

Die Anerkennung Chinas als Atommacht sollte gerade nicht dazu führen, sich dieser Macht wie im Kalten Krieg gegen die Sowjetunion entgegen zu stellen. Die USA sind davon ausgegangen, dass sie China mittels dieser Anerkennung handhaben können und so nicht wieder eine Konfrontationssituation auf Weltmächtebene entsteht.

— *Ist die Stelle also so gemeint, dass es das Ideal gegeben hat, mit der ökonomischen Einbindung Chinas auch ihren politischen Willen beeinflussen zu können?*

Ja, bis hin zu der Vorstellung, aus China würde ein demokratischer Staat werden. Eine Zielvorstellung der USA ist im Artikel so formuliert, dass sie nie wieder einen gleichrangigen Rivalen hochkommen lassen wollen. Dass sich der chinesische Aufstiegszwillen gegen die amerikanische Ordnungsmacht stellt und dafür die entsprechenden Mittel aus dem Weltmarkt generiert, das sollte nicht sein.

Weiter mit dem strategischen Blick auf Nordkorea: wenn neben der geostrategisch interessanten Lage Nordkoreas der amerikanische Existenzbestreitungswille sich mit immer weiter reichenden Aufrüstungsprogrammen in Südkorea versieht, dann hat das zugleich Auswirkungen auf die chinesische Nebenfront, weil deren Grenzgebiete davon unmittelbar betroffen sind.

— *Ich verstehe den Begriff Nebenfront an dieser Stelle nicht. Auf S. 50 unten heißt es doch, „dass China die eigentliche pazifische Herausforderung für die USA darstellt“.*

Die erste Verknüpfung des Nordkorea-Problems mit China ist, dass das amerikanische Vortreiben des Nordkorea-Konflikts, insbesondere durch die massive militärische Aufrüstung Südkoreas mit Atomwaffen, Raketen etc. zugleich eine militärische Eindämmung von China darstellt.

Die Aufrüstung richtet sich zunächst mal gegen Nordkorea. Es werden alle möglichen militärischen Optionen aufgebaut, regelmäßig gemeinsame Manöver mit Südkorea veranstaltet und auf diese Weise eine dauerhafte Vorkriegslage für Nordkorea geschaffen. Die andere Seite davon ist, dass die USA damit zugleich ihre militärische Präsenz gegenüber China ausbauen. Aktuell fahren sie mit 3 Flugzeugträgern und diversen Atom-U-Booten vor der chinesischen Küste herum. Die Bekämpfung Nordkoreas schließt die Eindämmung der Großmacht Chinas ein.

— *Nicht zufällig fängt der Artikel an dieser Stelle mit der strategischen Lage an. Diese Lage bedingt, dass China unmittelbar von der durch die USA geschaffenen Vorkriegslage gegenüber Nordkorea betroffen gemacht ist.*

Diese Betroffenheit benutzen die Amis für einen weiteren, anspruchsvollen Übergang. Sie verlangen Dienste von China: es soll eingedämmt und zugleich für die Bereinigung des Nordkorea-Problems instrumentalisiert werden. In den „6-Parteien-Gesprächen“ haben die USA China dafür zu benutzen versucht, die Abhängigkeit Nordkoreas von China zum Hebel dafür zu machen, dass es von seinem Atomprogramm Abstand nimmt.

— *Die Einbindung Chinas in diese Gespräche ist mit der amerikanischen Anerkennung und Aufwertung Chinas als strategisch bedeutsamer Macht in der Region einhergegangen, die an der Problemlösung vor Ort mitwirkt, aber eben zu dem Zweck, China für die amerikanischen Zielsetzungen gegen Nordkorea einzuspannen.*

— *Die Verhandlungspositionen sind entsprechend gegensätzlich: Alle beziehen sich aufs internationale Recht und klagen den Rechtsbruch Nordkoreas in der Atomwaffenfrage an (Atomwaffensperrvertrag). Die Chinesen sagen, diese muss man Nordkorea weg verhandeln, aber nur gegen eine dauerhafte Bestandsgarantie von Nordkorea. Dem gegenüber vertreten die Amis die Position, die Atomwaffen gehören weg, um diesen Staat*

wehrlos zu machen, ihn beseitigen zu können. So haben sich die Verhandlungen über Jahre hingezogen, ohne dass ein Ergebnis zustande gekommen ist.

— Mit ihrem Eingehen auf die amerikanische Rechtsbruchanklage gemäß des Atomwaffensperrvertrags erkennen die Chinesen einerseits den von den Amis reklamierten Handlungsbedarf gegenüber Nordkorea an und andererseits haben sie das immer damit verbunden, die Beseitigung dieses Regimes zu verhindern. Auf diese Weise hat China seinen Interessensgegensatz mit den USA ausgetragen.

China hat ein Interesse an der Fortexistenz und an der Denuklearisierung Nordkoreas. Letzteres resultiert aus ihrem Interesse, auf diese Weise den militärischen US-Aufmarsch in ihrer Region einzudämmen. Sie wollten ein unter ihrer Kontrolle stehendes Nordkorea vor den USA retten, während Amerika es schlicht und einfach vernichten wollte. Diese unvereinbaren Verhandlungspositionen haben sich im Verlaufe der Verhandlungen auf ihren unversöhnlichen Kern zugespitzt, bis hin zu Obama, der die Fortsetzung der Verhandlungen mit Nordkorea an die Bedingung knüpfte, dass Nordkorea auf sein Atomprogramm verzichtet.

— Ich habe Schwierigkeiten mit der Aussage, China/Russland nehmen den Titel – „Lösung des Nordkorea-Atomproblems“ (S.53) – für die Sache. Ist die Denuklearisierung dann nur Ideologie?

— Nein. Wenn die Amis Denuklearisierung sagen, meinen sie damit Regime-Change. Wenn die Chinesen Denuklearisierung sagen, meinen sie damit, dass das Existenzrecht des jetzigen Regimes zu sichern ist.

Für die USA hat die Denuklearisierung den Inhalt, dass Nordkorea die Mittel ihrer Souveränitätssicherung genommen werden sollen. Das ist also kein ideologischer Titel. Die USA wollen die atomare Entwaffnung Nordkoreas. Diese Mittel nötigen ihnen ja gerade neue militärische Kalkulationen auf, die sie nicht dulden wollen. Ihre Forderung hieß deshalb: Nordkorea darf kein Atomwaffenstaat werden und das war immer so gedacht, dass auch ein entwaffnetes Nordkorea Gegenstand ihrer Feindschaft bleibt, dieser Staat und seine Souveränität also beseitigt gehört. Umgekehrt haben China und Russland für den Verzicht Nordkoreas auf Atomwaffen eine *Gegenleistung* verlangt, nämlich, dass die USA ihr Feindschaftsprogramm gegenüber dem Existenzrecht Nordkoreas aufzugeben haben.

Die vorherige etwas laxe Formulierung, dass bei den Verhandlungen nichts herausgekommen sei, ist deswegen nicht ganz zutreffend, gerade hinsichtlich der Positionen von Russland und China versus USA: immerhin ist es international zur geltenden Rechtslage geworden, dass Nordkorea ein Verbrechen begeht, wenn es sich um Atomwaffen bemüht, weswegen es sanktioniert gehört und es Verpflichtung nicht zuletzt der Atommächte Russland und China ist, sich um die Entwaffnung Nordkoreas zu bemühen – das haben die USA durchaus als Standpunkt bei diesen beiden Staaten durchgesetzt und insofern haben auch sie ihren Anspruch bezüglich dessen, was man Nordkorea zugesteht oder nicht, ihrerseits ins Recht gesetzt.

Auch den anderen vorher besprochenen Punkt kann man unter die Rubrik ‚Erfolge‘ subsumieren: Es ist einiges an strategischer Inbesitznahme der Gegend durch die USA zustande gekommen – sowohl hinsichtlich Aufrüstung als auch Einbindung Südkoreas und Japans als Verbündete in der Region.

— Grundsätzlich hat sich insofern nichts geändert, als die Nordkoreaner sich die Atomwaffen nicht haben abhandeln lassen und die Chinesen – obwohl sie das Sanktionsregime unterschrieben hatten, Nordkorea bis zum Kollaps zu strangulieren – das nie wirklich durchsetzten. Umgekehrt waren die USA nie bereit, ihren Standpunkt aufzugeben und eine Sicherheitsgarantie für Nordkorea auszusprechen. Dieser Gegensatz wurde in diesen Gesprächen nie behoben; die positiven Ergebnisse (für die USA) sind die vorher genannten.

Das sind einerseits die Fortschritte (von US-Seite her gesagt), die in der Bekämpfung von Nordkorea erreicht worden sind: zum einen das, was als weltweites Sanktionswesen zwecks Bestrafung und Behinderung nordkoreanischer Ambitionen eingerichtet wurde, denen Nordkorea nach wie vor unterliegt, zum anderen die militärische Aufrüstung gegen Nordkorea (auch zwecks Eindämmung Chinas). Was nicht erreicht worden ist, was aber insofern nicht als ‚das Gleiche wie vorher‘ zu fassen ist, weil es beiträgt zur Zuspitzung der Auseinandersetzung im Verhältnis Nordkorea/USA und China/ USA, das ist, dass Nordkorea sich nicht nur behauptet hat, sondern 1. inzwischen über Atomwaffen verfügt und 2. die ganzen Einbindungsbemühungen von China keineswegs dazu geführt haben, dass Nordkorea eine für die USA handhabbarere Macht geworden ist.

— Man muss auch bedenken, dass das ganze diplomatische Hin und Her zwischen den USA, Nordkorea, China und den anderen Anrainern ca. 25 Jahre umfasst und dass China Anfang der 90er-Jahre eine viel schwächere Macht war als heute. Inzwischen ist es ihm gelungen, sich als rivalisierende Ordnungsmacht in der Region aufzubauen. Anders als die USA, die schon immer eine starke Macht waren, hat China sich sehr verändert – mit zunehmender Macht hat es auch andere Vorhaben. Also auch von daher ist die Situation in der Außenpolitik nicht ‚die gleiche wie vorher‘.

— Diese objektive Lage, die die widersprüchliche Bilanz der USA ausmacht, ist der Stoff, an dem sich Trump und seine Administration abarbeiten. Er setzt die Politik seiner Vorgänger auf eine radikale Art und Weise fort, dazu gehört die Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen und eine Radikalität der Sanktionen, die einer Kriegserklärung gleichkommen.

Nächstes Mal (5.2.): weiter mit III. Amerikanische Korea-Politik unter Trump (S. 57) und „Randale in Hamburg“ (GS 4/17, S. 28).